Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 21 (1845)

Heft: 9

Rubrik: Chronik des Herbstmonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nr. 9. Herbstmonat. 1845.

's muß eben auf dem Erdenrund
Auch wandernde Bäume geben.
Ihr, wurzelt fort in euerm Grund;
Gott segn' eur ruhiges Leben!

Rückert.

Chronik des Herbstmonats.

Kein Ereigniß hat in diesem Monat einen so allgemeinen und tiefen Eindruck hervorgebracht, wie der Ausbruch der **Kartoffel-Krankheit**. Seit mehren Wochen hatte man, erst von Belgien her, dann mehr und mehr aus fast allen Ländern Europa's von dieser Seuche gehört, welche die Kartoffeln im Boden ergreife und für den Genuß unbrauchbar mache. In der Woche nach dem Bettag kamen ähnliche Berichte aus unsern nächsten Umgebungen und endlich aus den Gemeinden unsers Landes selber. Die Krankheit kündigte sich dadurch an, daß das Kraut der Kartoffeln schwarz wurde. An der Frucht selber fand man dann braune und schwarze Flecken, oder selbst faule Stellen; zuweilen war sogar die ganze Frucht in Fäulniß übergegangen.

Der Schrecken, den diese Erscheinung überall verbreitete, war außerordentlich, wie das auch bei der Wichtigkeit, welche die Kartoffeln unter den Nahrungsmitteln unsers Welttheils gewonnen haben, völlig begreiflich ist. Allerorten wurde davon gesprochen. Alle Zeitungen waren davon angefüllt. Jeden Tag brachten sie neue Berichte über die Verheerungen, welche

die Seuche überall anrichte, neue Hypothesen über ihre Entstehung und ihren Charakter und neue Räthe, wie den Fortschritten derselben zu wehren sei. Behörden und wissenschaftliche Vereine widmeten der Sache ihre größte Aufmerksamkeit. Die große Gesellschaft deutscher Naturforscher, die eben in Nürnberg beisammen war, beschäfftigte sich besonders angelegentlich mit dem Gegenstande. Im Gefolge des allgemeinen Schreckens fehlten auch die Uebertreibungen nicht. Bald hieß es, wie weit und breit fast die ganze Kartoffelernte zu Grunde gehe; bald wurden die traurigsten Klagen verbreitet, wie der Genuß der angesteckten Kartoffeln nicht nur für die Menschen, sondern selbst für das Vieh sehr schädlich sei. Besorgnisse vor ansteckenden Krankheiten wurden da und dort laut; Besorgnisse vor schwerer Theurung waren allgemein. Es trat auch wirklich bald ein bedeutender Aufschlag der Lebensmittel, besonders des Getreides, ein, zumal aus verschiedenen Gegenden wenig tröstliche Berichte über die letzte Ernte kamen. Die Märkte wimmelten von ängstlichen Leuten, und die Wucherer ermangelten nicht, die Furcht derselben sich zu Nutze zu machen.

Allmälig mußte die Uebertreibung auch hierin einer ruhigern Besinnung weichen. Man sah, daß die Zerstörung der unentbehrlichen Frucht so allgemein nicht sei, wie es geheißen hatte. Durch verschiedene Mittel, namentlich durch das Dörren des gesunden Theiles der Kartoffeln, lernte man dem Uebel einigen Einhalt thun; besonders aber überzeugte man sich, daß dieselben ihre Brauchbarkeit zur Fütterung des Viehes nicht verloren haben.

Hatten anderwärts die Regierungen, z. B. in Zürich, Bern, Basel u. s. w., durch Anschaffung von Vorräthen einer Theurung zu begegnen gesucht, so geschah hingegen in Außerrohden von Seite der Landesbehörden gar nichts hiefür, wie solche Maßregeln überhaupt nicht in dem Charakter unserer Stats-Oekonomie liegen. Auch traten bei uns keine Vereine in's Mittel. Gemeindebehörden hingegen vermehrten da und

dort die Vorräthe für ihre öffentlichen Anstalten, und Privaten trafen Anordnungen, vom Auslande her, z. B. durch Herbeischaffung von Getreide und Mehl aus Italien und Amerika, sich gegen eine mögliche Theurung einigermaßen zu sichern. Die Sanitäts-Commission richtete den 25. Herbstmonat eine Kundmachung an das Volk, die auf den Kanzeln verlesen wurde und vor unvorsichtigem Gebrauche verdorbener Kartoffeln warnte. Die Verheerungen der Seuche ließen sich zwar überall im Canton blicken; doch konnte im Ganzen ein nicht unbedeutender Theil unserer Kartoffelernte gesund eingebracht werden. Die größten Besorgnisse bietet der Samen für den nächsten Frühling dar.

Unsers Wissens haben bisher noch alle Forscher umsonst danach gerungen, über den Charakter der Seuche und die Ursachen derselben zuverlässige Aufschlüsse zu geben, die allgemeine Anerkennung gefunden hätten; auch wir müssen also auf solche Mittheilungen verzichten.

Werden wir einmal die Heimsuchung sammt ihren Folgen überschauen, so wird dieselbe wahrscheinlich als ein für Außerrohden nicht unglückliches Ereigniß da stehen. Es ist diese Heimsuchung, die in England den Impuls gegeben hat, die Abänderung der Kornzölle vorzuschlagen und zugleich die Handelsfreiheit überhaupt zur Sprache zu bringen. Siegt das Princip in England, so ist an seinen weitern Fortschritten nicht zu zweifeln, und daß der Einfluß desselben auf unsere Industrie ein sehr vortheilhafter sein müsse, unterliegt wol keinem Zweifel.

Sonntags den 28. Herbstmonat feierte der appenzeller **Missionsverein** sein zweites Jahresfest abermal in Stein, dem aus nähern und fernern Gegenden, bis aus dem Toggenburg und vom Thurgau her, um 600 Personen beiwohnten. Das Fest wurde wieder in der Kirche gehalten, deren größte Glocke die Festgäste sammelte und entließ. Der Präsident des Vereines, H. Pfarrer Etter, brachte den Jahresbericht, der

dieses Mal mehr dem Missionswesen im Allgemeinen gewidmet war, da sich über das appenzeller Missionswesen insbesondere wol nur nach längern Zeiträumen berichten läßt. Außer dem Ortspfarrer, der später noch einmal sprach, trat auch H. Vicar Iselin als Festredner auf. Zu den Gesängen wurde das appenzeller Gesangbuch (N. 80, 57, 68, 174.) benützt.

Die Rechnung des Vereines zeugt für die Fortschritte desselben. Folgendes waren im Laufe des Jahres die

Einnahmen.

Steuer vom Jahresfeste 1844		109 fl. 53½ kr.
Urnäsch.	Vom Missionsvereine für die Heidenmission	34 = 30 =
	Von demselben für die Freunde Israel's	11 = 34 =
Herisau.	Vom Missionsvereine . .	89 = 11 =
	Von den Herren Geistlichen und von Privaten . .	30 = 16 =
Hundweil.	Vom Missionsvereine .	9 = 2 =
Stein.	Vom Missionsvereine . . .	106 = 30 =
	Vom Töchtervereine für Erziehung des weiblichen Geschlechtes in Indien . . .	12 = 27 =
Schönengrund.	Vom Missionsvereine	11 = 40 =
Teuffen.	Vom Missionsvereine . .	43 = 30 =
	Von einem Ungenannten für die Heidenmission (21 fl. 36 kr.) und für die Freunde Israel's (5 fl. 24 kr.) .	27 = — =
Speicher.	Vom Missionsvereine . .	30 = 12 =
	Durch H. Pfarrer Knaus für die Heidenmission (56 fl. 27 kr.) und für Erziehung des weiblichen	
	Uebertrag	515 fl. 55½ kr.

	Uebertrag	515 fl. 55½ kr.
	Geschlechtes in Indien (1 fl. 21 kr.)	57 = 48 =
Trogen.	Die Casse des hiesigen Missionsvereins fiel durch einen Mißverstand unmittelbar in die st. gallische Casse.	
Zinse für früher eingegangenes angelegtes Geld		5 = 31 =
	Zusammen	579 fl. 14½ kr.

Die Ausgaben waren folgende:

Für die baseler allgemeine Heidenmission .	548 fl. 28½ kr.
Für Erziehung des weiblichen Geschlechtes in Indien	13 = 48 =
Für die Freunde Israel's	16 = 58 =
Zusammen	579 fl. 14½ kr.

Die Gemeinde **Walzenhausen** gab uns wieder einmal ein Beispiel toleranter Beerdigung der Unglücklichen, die in einem Anfalle von Schwermuth und ohne erschwerende Umstände selber ihr Leben enden. Ein Mann von 39 Jahren, guten Rufes und in äußerlich glücklichen Verhältnissen, gab sich den 3. Herbstmonat vermittelst eines Schusses durch den Kopf den Tod. Zwei Tage später wurde er unter dem Geläute der großen Glocke und einem zahlreichen Begleit auf der Stelle des Kirchhofes beerdigt, die für solche Leichen bestimmt ist. Der Pfarrer reihte der Abdankung am Taufsteine eine Rede an und schloß die Handlung mit Gebet. In der ganzen Gemeinde sprach sich bei dem Unglücksfalle die schonendste Theilnahme aus.